

Transparenz als Architekturkonzept – Wo ist das Geheimnis?

(ABB 1 – Titelblatt)

Mein Name ist Juliane Sauer, ich bin 28 Jahre und ich promoviere in der Kunstgeschichte in Berlin an der Freien Universität zum Thema: Transparenz als Architekturkonzept. Genauer gesagt Transparenz als Architekturkonzept in den Imagebauten der Automobilindustrie.

Wann immer ich diesen Titel sage, wenn ich gefragt werde, zu welchem Thema ich genau promoviere, geht es meinem Gegenüber wie Ihnen. Moment mal. Nochmal langsam.

Transparenz in der Architektur. Okay. Was ist jetzt Transparenz? Wahrscheinlich Glas und so. Aber wieso denn in der Kunstgeschichte? Und wie kommst Du auf Autoindustrie? Also was hat das denn damit zu tun? Oder schreibst Du zu transparenten Autos?

In den nächsten 40 Minuten erläutere ich Ihnen mein Thema möglichst anschaulich. Mit einigen Bildern.

Ich möchte Ihnen die Architektur als Schlüssel zu unserer Gesellschaft näher bringen. Inwieweit Transparenz und Geheimnis damit zusammen hängen, dass wissen Sie hoffentlich am Ende. Als Beispielarchitekturen nehme ich die Imagebauten der deutschen Automobilindustrie, an denen ich die Beziehung zwischen Transparenz und Geheimnis veranschauliche.

Wie Johann Senner bereits gesagt hat, habe ich Kunstgeschichte, Ethnologie im Bachelor und Soziologie und Politikwissenschaften im Master studiert. Es geht mir also weniger darum, Häuser tatsächlich zu bauen und Architektur zu schaffen. Was mich an Architektur interessiert, ist, was die geschaffene Architektur über eine Gesellschaft aussagt und wie Architektur wiederum den Menschen prägt.

(ABB 2 – Chicago)

Wir sind mit der Anwesenheit der Architektur tagtäglich durch ihre Omnipräsenz nicht nur konfrontiert, sondern regelrecht dazu gezwungen, mit ihr in Kontakt zu treten. Wir können uns ihr nicht verwehren. Die Architektur ist in der Regel dasjenige einer Gesellschaft, das wir als erstes wahrnehmen. Das Gebaute ist unübersehbar. Unser alltägliches Leben wird durch die Architektur entscheidend strukturiert. Unser Handeln wird durch die Form des Gebauten

geleitet oder behindert. Wie Verkehrsformen bahnt es unsere Lebenswege. Architektur trägt auf subtile Weise dazu bei, Grenzen zu ziehen: bestimmten Bevölkerungsgruppen den Zugang zu bestimmten Orten zu erschweren oder gar zu verweigern, aber natürlich auch zu ermöglichen.

Architektur macht immer eine Aussage. Auch wenn sie keine machen will. Da erzähle ich Ihnen sicherlich nichts Neues. Für mich ist Architektur daher ein Analyseobjekt zum besseren Verständnis unserer Gesellschaft. Frei nach der Hermeneutik, das Grosse steckt im Kleinen und das Kleine steckt im Großen.

(ABB 3- Versailles - Spiegelgalerie)

Norbert Elias (Wer bitte :-D ?) bpsw. hat die Architektur „(...) als kultursoziologisches Element eingesetzt: als den ‚höchsten anschaulichen Zugang zum Verständnis bestimmter gesellschaftlicher Beziehungen‘ der höfischen Gesellschaft. Elias z.B. findet auf diese Weise „manche Merkwürdigkeit dieser ganz auf Repräsentation angelegten Gesellschaft – (...) – an der Architektur von Versailles.“¹

In unserem Bauen spiegelt sich also immer wieder, „wie wir die Wirklichkeit verstehen und was wir für sinnvoll und bedeutungsvoll erachten.“²

Das Thema, das mich dazu gebracht hat, sich näher mit der Architektur auseinanderzusetzen, ist „Transparenz“.

Transparenz ist ein Wort, das überall auftaucht. Eines der Buzzwords neben Nachhaltigkeit, Konnektivität, SharingEconomy und was man sonst so gerne hört oder liest. In jeder politischen Debatte wird sie gefordert, die meisten Unternehmen versuchen mit ihr ihre Kunden anzulocken. Bürger fordern transparentes Handeln von den Eliten. Eliten wollen transparente Bürger.

Mich hat gereizt zu schauen, wie Transparenz in der Architektur umgesetzt wird. Ganz offensichtlich wird es das seit ein paar Jahrzehnten. Meistens assoziieren wir es mit Glas und unsere Städte werden immer gläserner. Heisst das nun auch, dass sie transparenter werden?

¹ Delitz 2009, S. 36.

² Martin Heidegger, 1950, zitiert von Illies 2009, S. 3.

Was verstehe ich unter Transparenz und wie kann man transparent bauen und was bedeutet das eigentlich. Darum soll es in diesem Vortrag gehen.

(ABB 4 – Frage)

Es geht darum, so hoffe ich, in diesem Vortrag Ihren Blick zu schärfen. Zu erkennen, dass Gebäude nicht nur einfache Orte sind, sondern Botschaften in sich tragen. Und zwar bestimmte Botschaften, die oft genug inszeniert sind, oder einem bestimmten Zweck dienen sollen. Wenn wir uns dessen wieder bewusst werden, können wir über den Umweg Architektur wiederum etwas über uns selbst herausfinden. Wie gesagt. In Anlehnung an die sozialwissenschaftliche Hermeneutik: das Kleine steckt im Großen und das Große steckt in Kleinen, ist jedes Artefakt Ausdruck und Interpretationsbasis zum besseren Verständnis unserer Gesellschaft oder uns selbst.

(ABB 5 – Gewächshäuser, Crystal Palace)

In der Architekturgeschichte wird Transparenz seit Erscheinen der Gewächshäuser debattiert. Erstmals hatte man es gegen Ende des 18. Jahrhunderts geschafft, größere Glasscheiben in größeren Mengen zu walzen. Im 19. Jahrhundert wurden diese dann in der Architektur förmlich revolutioniert und fanden sich in Gestalt der Gewächshäuser wieder. „Das Gewächshaus des 19. Jahrhunderts hat die Trennung zwischen Innen und Außen im Hinblick auf das Licht beseitigt, während es die Grenze im Hinblick auf die Wärme und das Eindringen von Rauch sehr genau kontrollierte“, schreibt Richard Sennett.³ Das war also ein echter Fortschritt.

Sie sehen den Chrystal Palace, der für die 1. Weltausstellung in London gebaut wurde.

Fast zeitgleich, etwas früher, forderte Jean-Jacques Rousseau im 18. Jahrhundert eine Diktatur des Herzens, eine Öffnung des Herzens, „die alle Empfindungen, alle Gedanken gemeinsam werden lässt, so dass jeder, indem er sich so fühlt, wie er sein soll, sich allen zeigt, wie er ist.“⁴ Er stellte sich damals gegen eine Welt voll Masken, Theater und Rollenspielen und sah durch Entlarven und Enthüllen die Wahrheit ans Licht kommen.

Heute wird in der politisch-normativen Theorie vor allem dahingehend argumentiert, dass sich die Legitimität demokratischer Entscheidungen in der öffentlichen Beratung der Bürger

³ Sennett 2009, S. 160.

⁴ Rousseau, Jean-Jacques, Julie oder die neue Heloise, München 1978, S. 724f, zit. von Han 2012.

begründe.⁵ Der Grundgedanke der deliberativen Demokratie – Jürgen Habermas ist da der Denker - orientiert sich am Dialog und ist durch aktive Partizipation der Bürger durch argumentative Verfahren gekennzeichnet.⁶ Dafür braucht es transparenten Informationszugang, transparente Beteiligungsmöglichkeiten und transparente Entscheidungsprozesse.

(ABB 6 – Transparenzen)

In der Volkswirtschaftslehre geht man davon es, dass in einem transparenten, einem vollkommenen Markt, alle Informationen verfügbar sind und so optimale Entscheidungen getroffen werden können

In der Betriebswirtschaftslehre spielt „Corporate Transparency“ einerseits innerhalb der Organisation eine Rolle; inwieweit werden Entscheidungen kommuniziert, inwieweit sind sie nachvollziehbar, für Mitarbeiter mittragbar, andererseits nach aussen hin, inwiefern eine Organisation kommuniziert, womit sich die ganze Marketing-und PR-Abteilung beschäftigt.

Es existiert das Compliance-Management: Hier geht es um Regelkonformität, der Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen, ethischen Standards, Kodizes etc. Das betrifft Regeln zur Vermeidung von Korruption und Kartellabsprachen, dem Einhalten von Vorgaben bezüglich Datenschutz und Gleichbehandlung, der Beachtung von Vorschriften zu Produktsicherheit und Arbeitsschutz etc.

Grundgedanke ist, dass Werte nur glaubhaft vermittelt werden können und Vertrauen nur dann geschaffen werden kann oder existiert, wenn Werte auch erkennbar vom Unternehmen selbst gelebt werden und das im Rückkehrschluss dann eben auch gut für den Erfolg des Unternehmens ist.

(ABB 5 – Schufa-Logo)

Nicht schwer zu erkennen ist, dass Transparenz in unserer Gesellschaft zunächst einmal positiv konnotiert ist. Wir verbinden mit ihr Informationsfreiheit, Freiheit ganz allgemein, Kommunikation, Vertrauen, Kontrolle im Guten, insofern als dass wir wissen und vor allem wissen dürfen, weil wir nicht ausgeschlossen werden.

⁵ Jakobi 2000, S. 5.

⁶ Habermas1996.

Geheimnis, das Gegenteil, wird eher kritisch beäugt. Geheimnis ist Ausschluss. In einer Truhe auf dem Dachboden versteckt, scheinbar unmöglich es zu lüften. Das Geheimnis ist immer stärker auf dem Rückzug.

Ausgehend von der Annahme, dass Transparenz sichtbar macht, was das Wort impliziert, offen legt, greifbar macht, Zugang ermöglicht, Vertrauen schafft, Grenzen verringert, was heißt das nun für die Architektur.

Schafft allein Glas das alles oder gibt es auch andere Möglichkeiten?

Meine Dissertation beschäftigt sich mit Transparenz als Architekturkonzept, wenig verwunderlich, dass ich Glas nur als eine Möglichkeit unter mehreren sehe. (lol.)

Ich hatte eben schon erwähnt, dass ich Architektur als Teil bzw. Ausdruck von Gesellschaft sehe. Damit geht einher, dass die Formen, wie Transparenz in der Architektur umgesetzt werden kann, über die Materialität, also Glas, hinaus gehen. Ein Gebäude lebt dadurch, dass es drei-dimensional ist, in einem Raum steht, begeh- und erfahrbar ist.

Transparenz ist daher für mich weiter fassbar. 6 Strategien, transparenter zu werden in der Architektur, sind für mich zu erkennen. Ich zähle sie zunächst auf, danach erläutere ich sie Ihnen genauer anhand von Beispielen.

(ABB 8 – Auflistung)

1. **Bauprozess**
2. **Positionierung** im Raum
3. **Materialität**
4. **Zugänglichkeit**
5. **Kontakt** mit Bewohner
6. **Digitale Einbettung**

Eine Frage, die Sie, wenn ich die 6 Strategien genauer erkläre, immer im Hinterkopf behalten können, wenn Sie mögen, ist folgende: Wie weit geht die Transparenz?

(ABB 9 – Bauprozess - LaGa)

Bei diesem Punkt geht es um ein Gebäude im politischen Prozess. Das erschließt sich Ihnen als Überlinger bestimmt schnell. Sie haben damit Erfahrung. Schließlich wurde hier über die Laga öffentlich diskutiert und daraufhin in einem Bürgerentscheid abgestimmt. Es geht bei diesem Punkt um die Einbindung des Bürgers bzw. des Kundens.

Dabei beginnt der Prozess bei der Planung des Gebäudes und endet bei der Fertigstellung des Gebäudes. Transparent zu bauen heisst in Hinblick auf den Gesamtprozess erstens die Einbeziehung des Bürgers in den Planungsprozess, zweitens die Möglichkeit für den Bürger, während des Bauens Einfluss auf den Bau bzw. Zutritt zum Bauen zu haben und drittens die Anwesenheit des Bürgers bei der Fertigstellung des Gebäudes. Großen Einfluss darauf hat natürlich, ob es sich um einen öffentlichen Bau oder um ein privatwirtschaftliches handelt.

(ABB 10– 6 AI-Imagebauten)

In meiner Dissertation befasste ich mich weniger mit öffentlichen Bauten, als vielmehr mit privatwirtschaftlichen. Genauer gesagt geht es um die Imagebauten der Automobilindustrie, Hier sehen wir sie.

1. Museum-Mobile, Audi, Ingolstadt, HennArchitekten, 2001.
2. BMW-Welt, München, Coop Himmelb(l)au 2003.
3. Opel, Rüsselsheim, BDP – Building Design Partnership, 1998.
4. Porsche-Museum, Stuttgart, Delugan Meissl Associated Architects, 2009.
5. Mercedes-Benz-Welt, Stuttgart, UNStudio (Ben van Berkel und Caroline Bos), 2006.
6. VW – Gläserne Manufaktur, Dresden, HennArchitekten, 2001.

Imagebauten sind die Möglichkeit für Unternehmen sich zu präsentieren, ihrem Image, ihrer Corporate Identity eine entsprechende Corporate Architecture entgegenzusetzen. Der erweiterte, in Stein gemeisselte Arm des Marketing. Darüber hinaus geben sie die Chance, einen Ort zu schaffen, wo das Unternehmen mit den Kunden in Kontakt treten kann und öffentlich sein will und kann und vielleicht auch muss.

„Öffentlichkeit“ – das ist ein Wort, das in den Ausschreibungstexten im Regelfall fällt.

Für mich ist es interessant zu sehen, wann diese „Öffentlichkeit“ beginnt, ob diese von Anfang an praktiziert wird, wann und inwiefern ein Unternehmen im Entstehungsprozess diesen Schritt in die Öffentlichkeit geht.

(ABB 11 – Positionierung - Mercedes-Benz)

Bei der Positionierung des Gebäudes im Raum geht es um die Frage: Wo steht ein Bau, in welchen Verhältnis steht es zur Stadt. Inwiefern ist es an den öffentlichen Raum angebunden und nimmt Bezug auf die Umgebung. Wie werden Sichtachsen aufgebaut. Als was versteht es sich. Welche Funktion möchte es im Stadtensemble übernehmen? Hier ist der Ansatz sehr stadtsoziologisch. Zwei Beispiele:

Das Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart – auf der Folie eingezeichnet, wo es sich befindet, möchte mit seinem 80 Meter hohen Museumskomplexes, das noch dazu auf einem 6 Meter hohen Hügel thront, „Dreh- und Angelpunkt auf dem Weg in die Stadt“ Stuttgart sein und die Funktion eines Stadtportals einnehmen. Das Museum soll in der Öffentlichkeit ein richtiger Besuchermagnet sein – bereits das alte Mercedes-Benz-Museum hatte mehr Besucher als die Stuttgarter Staatsgalerie. Und Magnet im wortwörtlichen Sinne. Keines der anderen Imagebauten, die ich Ihnen vorgestellt habe, ist so hoch. Das Gebäude soll die Bedeutung des Museums oder der Stellung Daimlers noch einmal untermauern. Wenn nicht sogar verstärken. Die Botschaft ist sehr selbstbewusst nach dem Motto, schaut her, kommt rein, besucht uns, wir haben nichts zu verbergen!

(ABB 12 – Positionierung – Audi)

Ähnlich bei Audi. Audi in Ingolstadt war lange ein immer grösser werdendes Werksgelände, von der Öffentlichkeit über die letzten Jahrzehnte nahezu isoliert. Wir sehen auf der Karte, wo sich die Ingolstädter Innenstadt befindet, und welchen enormen Raum Audi ausserhalb des Stadtrings einnimmt. Lange Zeit war dieses Areal abgeschottet. Mit dem neuen museum mobile sollte es einen repräsentativen Eingang geben. Audi wollte Position beziehen, greif- und sichtbar im Stadtensemble und der Gesellschaft werden. Audi baute einen Eingang zum Werksgelände, das die Begriffe Transparenz und Mobilität architektonisch in Szene sollte. Auch Audi wollte sich nicht mehr verstecken, sondern sich zeigen.

(ABB 13 – Zugänglichkeit / Erfahrbarkeit – Bundeskanzleramt, Stadthalle RT / Supermarkt)

Es geht hier um *territoriale* Grenzüberschreitung. Inwiefern werden Grenzen gezogen oder genommen.

Welche Funktion ein Gebäude hat, spielt natürlich eine Rolle. Es gibt Unterschiede zwischen bpsw. dem Reichstagsgebäude oder einem Supermarkt, den sie links unten sehen. Die Frage ist auch, inwiefern der Bau gewisser Sicherheitsvorschriften obliegt. Wo das Gebäude steht, hat unmittelbar Einfluss auf die Zugänglichkeit.

Dennoch kann man die Frage stellen: Welche Hindernisse werden trotz der Begehbarkeit aufgebaut? Gibt es Mauern, die die Sicht verbauen, oder wurden Zäune angebracht, die es erlauben, dahinter zu schauen?

Wo befindet sich der Eingang? Nicht immer ist er so deutlich durch Farbe und Fussgängerstreifen gekennzeichnet wie bei dem Supermarkt. Eher das Gegenteil ist der Fall. Meist muss nach ihm gesucht werden. Dabei finde ich es wichtig zu erwähnen, dass eine Mauer nicht pauschal ein Zeichen für Nichtzugänglichkeit ist. In einer Mauer beispielsweise kann ein Eingang sehr prominent ins Auge stechen, im Gegensatz zu einem Zaun, wo auch der Eingang im Muster des Zauns gehalten worden ist und man es auf den ersten Blick nicht erkennt. Oder eben bei den berühmten Glasfassaden

(ABB 14 – Zugänglichkeit / Erfahrbarkeit – Gläserne Manufaktur / Burg)

Ich zeige das, was ich meine, anhand der Gläsernen Manufaktur von VW in Dresden. Wenn man vor der Gläsernen Manufaktur steht, fülle ich mich bspw., trotz der Glasmassen, immer an eine Burg erinnert. Hier die Burg mit dem Wachturm, davor ein Flutgraben und Zugbrücken.

(ABB 15 – Zugänglichkeit / Erfahrbarkeit – Gläserne Manufaktur Eingänge)

Das Gebäude hat jedenfalls zwei Eingänge für Besucher. In beiden Fällen weisen die Brücken dem Besucher den Weg. Das ist schon mal hilfreich. Aber die Eingänge sind ganz unterschiedlich gestaltet. Auf dem oberen Bild verschwindet der Eingang in der Glasfront mehr oder weniger. Das, was sie auf den ersten Blick sehen, ist ein graues Tor im grauen Wachturm. Da könne sie aber nicht hinein. Es bleibt Ihnen verschlossen. Wo Sie hinein gehen sollen, ist dieser Eingang. (Point.) Auf dem unteren Bild können Sie erkennen, wie unterschiedlich sogar innerhalb einer Glasfassade mit Eingängen umgegangen wird. Hier wird

ganz offensichtlich der Eingang zum Restaurant Lesage in Szene gesetzt. Man kann von einer Hierarchisierung der Eingänge sprechen.

Ganz offensichtlich wird durch die transparenten Glasfassaden Transparenz geschaffen, und man wird animiert, näher zu treten und hinter das Glas zuschauen. Aber durch andere soziale Strategien, wird einem der Zugang erschwert. Hier, indem der Eingang zunächst negiert wird. Es ist ein Spiel mit der Transparenz und dem Geheimnis.

Weiter geht es, wenn man im Gebäude ist, dann landet man meist im Foyer. Oft muss man zahlen. Oder man steht vor einem Tresen. Es stellt sich bei der Zugänglichkeit also die Frage, muss ich etwas zahlen? Werden Kostenschranken aufgebaut? Wo sind diese Bezahlschranken. Wo ist der Tresen? Oft kommt man in ein Gebäude und hinter einem Tresen thronen die Mitarbeiter. Das ist in der Regel recht einschüchternd und wenig kommunikativ. Damit wenig transparent, sondern vielmehr geheimniswährend.

Welche Räume kann ich betreten? Werde ich durch den Raum geführt oder kann ich mich frei bewegen? Vor allem bei Imagebauten, die per se für eine Öffentlichkeit gebaut sind, ist es besonders interessant hinzuschauen, ab welchem Moment, eine Grenze gezogen wird und man bpsw. zahlen muss oder von einem Aufseher ermahnt wird, keine Fotos zu machen. Womit wir beim nächsten Punkt sind.

(ABB 16 – Kontaktmöglichkeit – Apple / BMW-Welt)

Die Kontaktmöglichkeit mit den Bewohnern des Gebäudes. Kann ich als Außenstehender in Kontakt treten? Wird Kommunikation ermöglicht? Kann ich nur schauen, oder kann ich auch riechen, hören, fühlen, reden und mich mit anderen austauschen?

Je nach Gebäudefunktion betrifft das unterschiedliche Berufsgruppen. Angestellte, Arbeiter, Sicherheitsleute, Besucherservice, Verkäufer, Kundenberater. Oder stehen riesige Monitore am Eingang, von denen man von einer animierten Person willkommen geheißen wird.

Auf der Folie sehen wir die Apple-Verkäufer, die den agilen, kundennahen Verkaufsberater und -freund etabliert haben. Es soll der Prototyp des neuen Verkäufers sein. BMW geht in eine ähnliche Richtung. Dort heißen die Verkäufer product genius und laufen durch die Gegend, ohne vermeintlichen Zwang, Ihnen was verkaufen zu wollen. Das unterscheidet sich von klassischen Kundenberatern. Der Verkäufer soll wie ein Freund beratend zur Seite stehen. Quasi auf Augenhöhe, um einen perfekten Kommunikationsaustausch zu ermöglichen.

Auch ganz beliebt sind diese lebensgroßen Monitore, von denen man von einem digitalen Menschen begrüßt wird. Diese animierten Menschen, interpretiere ich wieder als Rückzug. Denn im Unterschied zu Menschen, können animierte Menschen, nur das sagen, was ihnen vorher eingeflüstert worden ist. Es ist daher ein inszeniertes Gespräch zwischen Ihnen und dem Bildschirm. Und sie schaffen es vor allem nicht, ihn aus der Reserve zu locken oder ihm ein Geheimnis zu ENTlocken.

(ABB 17 – Kontakt - VW)

Bei der Gläsernen Manufaktur wird man noch von Mitarbeitern hinter dem Tresen begrüßt. Gleichzeitig findet in der Gläsernen Manufaktur noch Montage statt. Wenn auch eine sehr inszenierte. Zu den Arbeitern am Band jedoch hat man null Möglichkeit der Interaktion. Die Arbeiter verschwinden hinter einer Glaswand. Man hört nicht, was sie sagen. Man riecht auch kein Öl. Es bleibt uns verborgen, was tatsächliche Montage ist.

Die Büroarbeiter kann man auch sehen, im Raumschiff auf dem Foto unten rechts und auf dem Foto oben links, wo sie im UG neben dem Flutgraben arbeiten.

Man sieht quasi ausgestellte Mitarbeiter, mit der Botschaft einen transparenten Eindruck zu hinterlassen. Aber arbeiten sie wirklich?

(ABB 18 – Digitale Erreichbarkeit – Auftritt der AIs)

Punkt 5 habe ich unter dem Stichwort digitale Erreichbarkeit und Einbettung zusammengefasst. Wir leben sowohl im realen, als auch virtuellen Raum. Architektur säumt unseren Weg in der realen Welt. Das hab ich bereits angesprochen. Aber wie sieht es in der virtuellen Welt aus? Wie präsentiert sich das Gebäude im virtuellen Raum? Existiert es nur in der realen Welt oder kann ein Außenstehender über das Internet am Gebäude teilhaben? Klassisches Beispiel wäre eine Videotour durch das Gebäude. Perfektioniert von Porsche.

Es gibt weitere Möglichkeiten. Auftritte in den sozialen Netzwerken z.B. Oder andersrum, was passiert, wenn ich bpsw. mit dem Männerchor in der BMW Welt bin, die Akustik ganz klasse finde, spontan ein Ständchen singe, davon ein Video mache und es hochladen möchte? Wie weit geht da der Austausch mit dem Gebäude virtuell? Bleibt das meine persönliche Raumerfahrung oder kann ich die irgendwie virtuell auch mit dem Gebäude teilen?

(ABB 19 – Materialität – Glass House Philip Johnson)

Zuletzt komme ich zur Materialität. Hier wird die Beziehung zwischen Transparenz und Geheimnis nochmals besonders deutlich.

Glas ist das wichtigste Material, um Transparenz, also Durchsichtigkeit zu erreichen. Keine Frage. Es gibt andere Möglichkeiten, indem man die Bauweise offenlegt. Man kann mithilfe aller Materialien Übergänge zwischen Innen und Außen aufbauen. Zum Beispiel in dem man auch Sichtachsen aufbaut oder Bezüge zwischen dem Außen- und Innenraum aufbaut.

(ABB 20- Materialität – Glass House 2 innen)

Glas ist in erster Linie visuell. Ich kann durchschauen. Als Individuum werde ich jedoch auf meinen Sehsinn reduziert. Ich kann weder hören, noch riechen, noch erfahren, was sich hinter der Glaswand befindet. Dieser Punkt ist bereits öfters angeklungen. Sie erinnern sich an die Gläserne Manufaktur?

Glas spiegelt in vielen Fällen, man sieht sich selbst und wenns ganz blöd kommt, kann ich vor lauter ungünstiger Lichtverhältnisse gar nicht reinschauen, weil es verdunkelt. Erst wenn man sich die Nase platt drückt, sieht man was und dann spürt man sie, eine Mauer. (Abgesehen davon, dass man sich bescheuert vorkommt.)

Spiegelung hier zu erkennen

(ABB 21 – Narziss und Johnson)

Bei aller Transparenz, die Glas also gewährleistet, Glas schafft es auch, eine ganz massive Mauer zu sein. Glas schafft es, uns auszuschliessen. Und uns zu verwirren. Wo ist aussen, wo ist innen? Glas schafft es uns auf uns zurückzuwerfen. Glas schafft es, das dahinter liegende zu verbergen. Glas gewährleistet nicht nur Durchblick, sondern, richtig gemacht, Rückzug. Glas als DAS Sinnbild für Transparenz offenbart nur auf den ersten Blick, auf den zweiten Blick, wahrt es Geheimnisse, indem wir nur einen TEIL von etwas wahrnehmen. Ich sage ganz bewusst wahrnehmen, wir Menschen bestehen aus mehr als nur dem Sehen.

Diese Janusköpfigkeit oder auch Doppelzüngigkeit des Glases ist in den anderen Transparenz-Strategien genauso zu erkennen. Immer dann, wenn eine Grenze abgebaut wird, wird sie an andere Stelle wieder aufgebaut. Die totale Transparenz ist, solange wir noch in einer Demokratie leben, eine Illusion. Nichts zeigt das deutlicher, als die Architektur.

(ABB 22 – Gläserne Manufaktur)

Das gilt sogar auch für Imagebauten von Unternehmen. Selbst dort, wo man sich zeigen will, und bewusst in die Öffentlichkeit tritt, bereit sich zu zeigen, bedarf es allen Anschein nach, die Möglichkeit zum Verborgenen. Wenn Sie sich an die Gläserne Manufaktur erinnern. Man sieht das Montage-Band. Aber man hört nichts. Man darf keine Fotos machen. Die Transparenz wird reduziert auf den Moment. Einen kurzen, flüchtigen Moment.

Sie erinnern sich an die animierten Menschen in den Monitoren. Sie bekommen nur Antworten auf das, was den Animation vorher eingeflüstert worden ist.

Was man zu sehen und zu hören bekommt, ist Inszenierung. Eine inszenierte Transparenz. Wie bei Theaterinszenierungen entsteht neben der Vorderbühne eine für den Betrachter nicht einsehbare Hinterbühne, auf der entschieden wird, was man zu sehen und hören bekommt und was nicht. Die Transparenz wird vorgetäuscht. Uns gespiegelt. Und am Ende wissen wir fast genauso viel wie vorher, nur dass wir glauben, wir wüssten mehr.

Ich stelle in den Raum, dass dieses Phänomen, nicht nur in der Architektur zu erkennen ist. Hier kann man es jedoch am deutlichsten erfahren. Grundsätzlich bedeutet jeder Prozess in Richtung Transparenz einen Schritt in Richtung Intransparenz.

Klingt verwirrend. Aus philosophischer oder auch psychologischer Perspektive ist es das nicht mehr ganz, sondern durchaus logisch.

(ABB 23 – Oper – Hinter-/ Vorderbühne)

Wir als Individuum und wir als Gesellschaft sind – zumindest auf jeden Fall seit der Aufklärung - durch Dualität geprägt. Wir strukturieren unser Sein durch ein Innen und Aussen. Durch die Öffentlichkeit und die Privatsphäre. Durch Öffnung und Rückzug. Vorder- und Hinterbühne. Wir brauchen beides. Den Austausch in der Öffentlichkeit und den Rückzug und Austausch im Verborgenen. Und nicht alles, was im Privaten passiert, findet den Weg in die Öffentlichkeit. Die Privatsphäre schützt uns in vielen Fällen als Individuum. Wir haben

Geheimnisse vor unserem Partner und und sogar wir als Individuum sind so aufgebaut, dass es Bereiche in uns gibt, die sich uns nicht erschliessen. Geheimnisse, die wir sozusagen vor uns selbst haben. Die Psychologie spricht vom Johari-Fenster. Bereiche, die sich uns nicht erschliessen. Die uns aber konstituieren und im besten Fall antreiben.

Was ich damit sagen will. So sehr wir alle nach Transparenz rufen, wir sollten uns immer wieder bewusst werden, dass ein immer mehr an Transparenz entweder ins Chaos oder in Kontrolle umschlägt. In einer demokratischen Gesellschaft, die von einer Trennung zwischen Privat und Öffentlich ausgeht, die sich darauf stützt, muss uns bewusst sein, dass ein Schritt in die Transparenz irgendwo einen Schritt in die Intransparenz mit sich bringt.

Das passiert unbewusst. Auf den unterschiedlichsten Ebenen. Ich habe Ihnen das am Beispiel der Architektur versucht aufzuzeigen. Transparenz bei der Positionierung im Raum, kann bedeuten, dass bei der Zugänglichkeit zurückgefahren wird. Transparenz bei der Zugänglichkeit kann, Intransparenz in der Kommunikation bedeuten.

Fragen sie sich das nächste Mal, wenn sie eine Gläserne Bäckerei oder Gläserne Bank sehen, wie weit geht die Transparenz. Wo sind die Grenzen. Was habe ich davon, wenn ich beim Backen zu schauen kann? Der Standardsatz ist, der Bäcker hat nichts zu verbergen.

So desillusionierend das vielleicht für einige klingen mag, jeder hat etwas zu verbergen. Es ist eine Illusion, wir könnten durch Transparenz Sicherheit und Vertrauen schaffen. In der Architektur können wir, wie ich finde, ganz gut erkennen, dass wir uns etwas vormachen. Die Architektur entlarvt unser Sein, denn sie zeigt auf, dass trotz aller Transparenz, die wir suchen, das Geheimnis bleibt und wird vielleicht sogar noch stärker und vehementer verteidigt.

(ABB 24 – Boros- Bunker)

Diese Dualität, dieses Spiel zwischen den Polen wieder ins Bewusstsein zu bringen, das ist Ziel meiner Arbeit. Das ist nicht total neu. Es gibt einige Philosophen, die sich mit dem Thema beschäftigen oder beschäftigt haben. Ich versuche es anhand von Gebäuden aufzuzeigen, da ich der Meinung bin, dass am Beispiel von Gebäuden die Problematik des Strebens nach Transparenz besonders deutlich wird. Aber in dem Moment, in dem ein Gebäude erstellt wird, wird zwangsläufig eine Grenze gezogen. Sie rückgängig zu machen,

indem man sie transparent zu gestalten versucht, ist unmöglich. In dem man Rückzugsorte schafft, Grenzen aufbaut, erhalten wir uns als Teil von etwas in der Gesellschaft und schaffen neues. Bsp. Boros. Bunker und Glaspavillon.

Totale Transparenz führt uns in eine inszenierte Welt, in der wir auf vorgefertigte Aussagen treffen. Unser Wunsch nach mehr Authentizität ist so ein Indiz, dass wir uns wirklich schwer tun in der Transparenzgesellschaft.

(ABB 25 – Liu Bolin)

Was mir in meinem Vortrag, anhand oder mithilfe der Gebäude, wichtig war und ist, und was ich Ihnen auf den Weg geben möchte, sind 3 Dinge

1. Gebäude leben und verändern sich mit uns. Seien Sie wachsam, wenn Sie durch Gebäude gehen. Schärfen Sie Ihren Blick. Gebäude machen Aussagen und verraten viel über uns.
2. In diesem Fall unser ambivalentes Verhältnis zur Transparenz. Wir fordern es. Andere fordern es. Unsere Gesellschaft kippt immer mehr in eine „Transparenzgesellschaft“ – ein Begriff den in jüngster Zeit auch der Philosoph Bjung-Chul Han neu gedacht hat. Immer stärker werden wir getrieben uns zu zeigen und uns offenzulegen. Doch damit aus dieser Transparenzgesellschaft am Ende keine Kontrollgesellschaft wird oder Totale Transparenz, die uns als denkender Mensch amputiert, plädiere ich fürs Geheimnis.
3. Wo ich bei meinem dritten Punkt bin. Transparenz in der Gesellschaft, in der wir momentan leben, in der wir uns durch Dualität auszeichnen, heisst auch – oder noch Geheimnis. Es geht um die Positivierung und Anerkennung des Geheimnisses, des Nicht-Wissens und damit Vertrauen in das Gegenüber.